

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Shermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen.
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duke, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Verkaufsstellen: In Adelsdorf bei J. Hadroh's Erben, Buchhändler; in Szas-Kagen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Hermannstadt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eßlitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge zu begeben werden.

Nr. 244. Hermannstadt, Donnerstag den 20. October 1887. 103. Jahrgang.

Französische Generale. Berlin, 17. October.

In die Affaire des Generals Cassafel verliert sich in ganz unerwarteter Weise die Sache des Herrn Boulanger; die Republik wird damit auf eine Probe gestellt, die zu bestehen für sie von großer Wichtigkeit ist. Herr Boulanger hatte es gar nicht nötig gehabt, sich in die Sache einzumischen. Er hat sich entschuldigt, er sei beschuldigt worden, und hat sich in einer so unangenehmen Form entschuldigt, dass die Regierung, wenn sie ihre Ansehen wahren will, in der That darauf eine deutliche Antwort geben musste.

Herrn Boulanger ging die ganze Angelegenheit von vornherein gar nichts an. Er hat, während er Kriegsminister war, den Herrn Cassafel an diejenige Stelle gestellt, auf welcher sich dieser compromittiert hat. Daraus konnte man ihm keinen Vorwurf machen und man hat ihm tatsächlich keinen Vorwurf gemacht. Er hat den General Cassafel nicht, wie man sich ausdrücken möchte, erfinden. Er hat ihn nicht aus der Dunkelheit hervorgezogen, sondern er hat ihn an einer Stelle vorgeschoben, auf welcher derselbe auf Beförderung rechnen konnte. Er hat denselben in einer Weise befördert, welche für Niemanden etwas Aufschlüssiges haben konnte. Er hat nicht gewusst und nicht wissen können, was für ein unsauberer Patron dieser Herr Cassafel war. Er war in der günstigen Lage, dem ganzen Vorgang gegenüber schweigen zu können und abzuwarten, ob man ihn angreifen würde. In diesem Falle wäre es voraussichtlich ihm leicht gewesen, sich zu rechtfertigen. Er hat dieses Schweigen verschmäht und ist seinerseits mit einem Angriff gegen die Regierung vorgegangen, der ebenso vorlaut, als ungerichtlich fertig war.

den früheren Kriegsminister und jetzigen commandirenden General mit dieser Person in Verbindung. Herr Boulanger antwortet darauf so, dass er den Spieß umkehrt; er behauptet, die ganze Limousin-Affaire sei von der Regierung mit der Absicht in Scene gesetzt, ihm zu schaden. Das ist eine beispiellose Entstellung des Sachverhalts; mag es immerhin Herrn Boulanger gelingen, sich wegen der Beziehungen, die er zu dieser Frau gehabt, vollständig zu reinigen, so bleibt doch ein so arger Scandal übrig, dass die Regierung nothgedrungen einschreiten musste. Er benutzt diesen schmutzigen Anlaß, um sich von Neuem in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu drängen und für sich eine Rolle als Märtyrer in Anspruch zu nehmen. Er benutzt den Anlaß, einen politischen Kampf gegen eine Regierung aufzunehmen, die lediglich ihre Schuldigkeit gethan hat.

Die Angelegenheit Cassafel ist, seit der Mann aus den Ritten der französischen Armee getrieben worden ist, erledigt; das Schauspiel, welches sich vor Gericht noch vollziehen wird, wird lediglich ein Nachspiel sein. Dagegen zeigt jetzt die Affaire Boulanger ein sehr ernsthaftes Gesicht. Es fragt sich, ob die französische Regierung gewillt sein wird, gegen einen General, der ihr mit einer Dreistigkeit gegenüber getreten ist, für welche sich schwer ein Beispiel finden lassen wird, den ganzen Ernst des Geschehs walt zu lassen, die Verhängung der Arreststrafe allein genügt nicht. Geht, ein General, der sich auf dem Felde der Politik bisher noch niemals einen Namen gemacht hat, hätte so gehandelt, wie Boulanger gehandelt hat, so würde Niemand einen Zweifel daran hegen, daß er sich eines unerhörten Verstoßes gegen die Disciplin schuldig gemacht hat und demgemäß würde gegen ihn vorgegangen werden. Die politische Rolle, welche Boulanger spielt, läßt sein Verfahren nicht in einem milderen Lichte erscheinen, sondern erschwert dasselbe. Seine Handlungsweise ist nicht mehr die eines vereinzelt dastehenden Functionärs, dessen Begriffe von Pflicht und Gehorsam in Unordnung gekommen sind, sondern sie ist die eines Parteiführers, eines Prätendenten, der sich an seine Anhänger im Lande wendet, um in ihnen die Unzufriedenheit gegen eine bestehende Regierung zu nähren. Man darf sich seiner Täuschung darüber hingeben, daß es um das Ansehen der Regierung geschehen ist, nicht allein im eigenen Lande, sondern auch im Rathe der europäischen Mächte, wenn sie gegen diese überhebende Ordnungswidrigkeit des Generals Boulanger nicht mit den schärfsten Mitteln einschreitet. Wenn die Meinung Platz greifen müßte, Boulanger warte lediglich auf eine tumultuarische Erhebung in den Straßen von Paris, um die gegenwärtige Regierung bei Seite zu schieben und sich an deren Stelle zu setzen, wenn die Meinung Platz greifen müßte, Boulanger sei ein General des Pronunciamento in spanischer Weise, und wenn die Regierung einem solchen Verfahren gegenüber eine abwartende Haltung einnähme, so würde die Regierung auf dasjenige Maß von Achtung herabsinken, in welchem die spanischen Regierungen seit langer Zeit stehen, und Frankreich würde in die Lage kommen, aus welcher Spanien sich langsam heraus zu arbeiten beginnt. Wir glauben kaum, daß Deutschland ein Interesse an der Angelegenheit hat. Eine Regierung, die sich so etwas bieten läßt, ein Land, in welchem solche Dinge geschehen, zeigt Symptome der Schwäche. Boulanger ist nicht der einzige Prätendent in Frankreich und würde auch nicht der letzte sein. Nicht ein Symptom bevorstehenden Krieges, sondern ein Symptom inneren Zerfalls würden wir in einem solchen Beweise innerer Schwäche sehen. Nicht um unserer Sicherheit willen, aber um der öffentlichen Ordnung willen hegen wir den Wunsch, daß die französische Regierung sich stark zeige.

Politische Uebersicht. Hermannstadt, 19. October.

In den letzten Tagen haben, wie wiederholt aus Wien gemeldet wurde, Verhandlungen zwischen dem k. k. österreichischen und der österreichischen Regierung stattgefunden. Ueber die Forderungen, welche die Czachen bei dieser Gelegenheit stellten, berichten Wiener Blätter Folgendes: Die Czachen verlangten: 1. Zweitheilung der theologischen Facultät in Prag, wobei zu bemerken ist, daß bei der Errichtung der czechischen Universität die theologische Facultät einseitig geblieben ist. 2. Die Errichtung eines czechischen Gemeindeforschungsinstituts. 3. Czechische Gymnasien in Troppau und Kremsier. Zu diesen Forderungen hat die Regierung, wie man mittheilt, bisher noch keine Stellung genommen. Weiter wird gemeldet, daß gleichwie die Gerüchte von angeblichen Demissionsabsichten des Unterrichts-Ministers Gautsich der Begründung entbehren, so beruhen auch die Mittheilungen über bestigliche Angelegenheiten der Unterrichts-Minister im Exekutiv-Comité seitens des Grafen Sobe- nart und des Fürsten Liechtenstein ausgekehrt gewesen sein soll, auf Uebertreibungen. Thatsache ist, daß am 17. d. Nachmittags ein mehrstündiger Ministerrath stattfand, in welchem über die seitens der Regierung gegenüber den Forderungen der Czachen zu ergreifenden Maßnahmen berathen wurde. Ueber die Ergebnisse des Ministerraths liegt aber eine authentische Meldung noch nicht vor.

Die „Post“ beurtheilt die Situation heute äußerst friedlich. An einen Krieg sei wegen der Zustände in Frankreich und angesichts der deutsch-österreichisch-ungarisch-italienischen Allianz lange nicht zu denken. Daraus gewinne auch Bulgarien Zeit, die Wehrkraft der Mächte allmählig für den Prinzen Koburg umzustimmen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ findet es charakteristisch, daß Holland die Maaslinie und die Schweiz Luzern besetzt. — Die „Vossische Ztg.“ erzählt, daß die deutsche Kronprinzessin nicht glücklich behandelt, aber er sei nun einmal sein Arzt und man hege deshalb Bedenken, ihn durch andere Ärzte kontrolliren zu lassen, weil dadurch die Einheit der ärztlichen Behandlung gefährdet würde. — Aufsehen erregt die Entdeckung, daß deutsche Truppenmärsche im Elsaß von Wälschhäusern telephonisch nach Basel und von da weiter nach Paris gemeldet wurden. Das Telephon von Wälschhausen nach Basel wurde deshalb gesperrt.

Auf Anfrage des Kriegsministers erklärte der Justizminister, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung in der sogenannten Orden's-Affaire ausgenommen die Generale Cassafel und Anblau kein Officier und kein Beamter der Central-Militärverwaltung compromittirt ist. Die Prüfung der saftirten Papiere wurde nahezu vollständig beendigt. — Ein Schreiben Wilson's bezieht sich formell auf das Schreiben eines gewissen Zoubert im „Zentral-Anzeiger“, wonach derselbe einen Check per 10.000 Francs auf Ordre Wilson's unterzeichnete, um decorirt zu werden. Wilson erklärt, er kenne weder Zoubert, noch den Check und rief die Justiz behufs Verfolgung der Verbreiter von solchen Nachrichten an. — Eine neue Mittheilung Wilson's besagt, daß er sich am 15. d. Nachmittags zum Untersuchungsrichter begab. Frau Mattazzi, vor ihm befragt, erklärte, sie kenne Zoubert nicht, sie war niemals in Angers, sie habe wohl den ehemaligen Secretär Wilson's, Martineau, gekannt, aber ihn seit seiner Verurtheilung in der Affaire Michelin nicht wiedergesehen. Nach ihrer Ansicht ist die Erzählung im Schreiben Zoubert's eine reine Erfindung. Wilson selbst erklärt, er kenne Zoubert nicht, er sah niemals den erwähnten Check und wenn ein solcher im Namen Wilson's bezogen wurde, so sei er falsch. — Im Ministerrathe theilte der Kriegsminister mit, er werde am 20. d. dem obersten Kriegsrathe drei Entwürfe unterbreiten, und zwar betreffs der Organisirung spezieller Gebirgstruppen sowohl Infanterie als Artillerie, betreffs Vermehrung der Artillerie durch Erziehung

Feuilleton.

Ein Stein im Wege. Novelle von F. Lind. (10. Fortsetzung.)

Der Durchzug war nicht wenig erstaunt, als sein Herr ihm plötzlich den Befehl erteilte, dessen kleinen Koffer zu packen, weil er noch im Laufe des Tages abzureisen beabsichtige. Eine leidenschaftliche Sehnsucht, sein Kind wiederzusehen, hatte Felix überkommen. Und wenn er es Eleonore persönlich schonend sagte, daß die Ausstellung ihres Bildes für die Reichsgräfin von Dorned nicht passend sei, würde sie ihm auch dann noch trohen können? Und wenn selbst! Nicht tausend Vernunftsgründe würden ihn dazu bewegen haben, diesen Schritt nicht zu thun, zu dem ein mächtiger Factor ihn antrieb, als Vernunft und Ueberlegung es zu sein pflegen, — sein Herz, sein — seit er Eleonore's Brief empfangen — süßlich klopfendes Herz. Abendsonnengold überflutete mit lüchtem Schein Wald und Fluß, als Baron Felix den Siebel des Hauses, in welchem er geboren war, zwischen den alten Bäumen emporklimmen sah. Er hatte den Wagen verlassen und dem Kutscher Befehl gegeben, auf Umwegen langsam dem Hause zuzufahren; er wollte sein Kommen nicht vorher angemeldet wissen. Langsam ging er des Weges dahin und je mehr er sich der Stätte seiner Kindheit näherte, desto zögernder ward sein Schritt. Welcher Empfang würde ihm zu Theil werden? Es war ein prächtiger Sommerabend. Ein ziemlich heftiges Gewitter hatte sich im Laufe des Nachmittags über die Gegend entladen, dann aber leuchtete der Himmel wieder in vollendeter Klarheit und Baron Felix glaubte schon in der Ferne jeden Baum und jeden Strauch des Parkes zu erkennen. Um ihn wogten Aehrenfelder, von einem frischen Lustzug bewegt; die Wiesen lagen thaufeucht, wie von einem düstigen Schleier überzogen und die letzten Strahlen der Abendsonne, welche sich

bereits neigte, um hinter dem Waldbesundel zu verschwinden, bligten in den Milliarden Tropfen, die noch schwer an Baum und Strauch hingen und in den Reichen der Blumen funkelten. Baron Felix hatte das Parkthor erreicht, — es war verschlossen. Aber das hinderte ihn nicht; mit Leichtigkeit schwang er sich über die Eisenthore. Nun stand er einen Augenblick aufhorchend. Ringum herrschte tiefe Stille. Nur der Abendwind rauschte durch die Wipfel der Bäume und ließ die auf den Blättern lagernden Tropfen niederfallen. Ein einsamer Specht hachte an einer Baumrinde und fernher tönte Vogelgezwitscher. Alles still, — da — eine jauchzende Kindesstimme klang an sein Ohr, dann ein silberklingendes Lachen. „Nora, Nora, — Du fällst!“ Felix trat unwillkürlich hinter den breiten Stamm einer Ulme; das Herz klopfte ihm beinahe hörbar in der Brust; er tauchte sich keinen Augenblick darüber, wessen Stimme die Worte gesprochen, von weissen Lippen dieses helle Lachen gekommen war, wessen Gestalt im nächsten Augenblick — Aus einem Settenpfad kam die kleine Nora, ein liebendes Kind mit blondem Kraushaar im weissen Kleidchen zum Vorschein. Noch zwei, drei Schritte machte die Kleine, — nun war sie gefangen, und Diez nige, deren Hände sich nach dem Kinde ausstreckten, das war sie — die Waldfee des Malers Bernwaldt. Jauchzend umschlangen ihre weißen Arme das Kind, es hoch emporhebend, und dann küßte ein rother Mund die Lippen des Kindes — seines Kindes. „So darfst du nicht wieder laufen, Nora!“ ermahnte das junge Mädchen ernst. „Sieh, da liegen große Steine und Baumwurzeln im Wege und wenn du fällst, so wirst du dir die Sitzen zerbrechen und dann fließt rothes Blut. Du darfst nur laufen, wenn ich dich halte!“ Und das Kind legte seine Arme zutraulich um Eleonore's Nacken und preßte ihre heiße Wange an die des Mädchens, deren linke Hand liebevoll über das Seidenhaar des Kindes strich. Es war ein entzückendes Bild, — Maler Bernwaldt hatte nur eine schwache Copie der Wirklichkeit zu Stande gebracht.

Die Wangen des Barons brannten wie in Fiebergluth und wie im Fieber flog sein Athem, wie im Fieber rollte das Blut durch seine Adern. Eine Wunde war von seinen Augen gerissen und was er sah, mochte ihn wohl in eine förmliche Raserei versetzen. Einen Augenblick, eine flüchtige Sekunde hindurch war es ihm, als müsse er ihr zu Füßen sitzen und ihr sagen, daß er sie liebe. Seit wann? Er hätte es selbst nicht sagen können. War es schon seit der Zeit, als er das einsame Kind bemitleidet hatte? War es später, als der Vater von ihm forderte, sich ihre Neigung zu gewinnen, und hatte nur der Widerspruchselbst ihn bewogen, dem Willen des Freiherrn zu trohen? Oder war es erst seit dem Augenblick, in welchem er die drohende Gefahr vor Augen sah, daß ein Anderer nach dem Besig dieses schönen Mädchens strebte? Er hätte sich auf all' diese Fragen selbst keine Antwort geben können, aber er wußte, daß er die einsig tief gebemüthigte Eleonore, welche sich seinem Vater gegenüber so großmüthig erwiesen hatte, liebte, daß er sie wahnsinnig liebte. Und er wußte selbst nicht, wie es geschehen, nun stand er an ihrer Seite. „Eleonore!“ Ein leiser Schrei kam von ihren Lippen; es war ein Ausruf des Schreckens, nicht der einer freudigen Ueberraschung. Sie starrte ihn an mit weit aufgerissenen Augen; jeder Blutstropfen war aus ihren Wangen gewichen. Das Kind glitt langsam auf die Erde nieder. Er aber sah nicht sein Kind, er sah nur sie, sah, wie sie sich von ihm abwandte und wie das schöne, liebliche Gesicht einen starren Ausdruck annahm, während um den sein geschnittenen Mund der Trost zuckte. „Eleonore, wie soll ich Ihnen danken?“ Tief bewegt entfuhr ihm die Worte. Ihre Bewegung hatte ihm den rettenden Gedanken an sein Kind eingegeben. Es stand und blickte den fremden Mann sehen von der Seite an. Die neuen Eindrücke hatten bei der Kleinen schnell die früheren beseitigt. Als Baron Felix sich zu ihr herabbeugen wollte, um die eigene, peinigende Verlegenheit zu überwinden, machte es offenkundig Miene, die Flucht zu ergreifen.

von zwei gemischten Regimentern für den Dienst in Algier und Tunis und bessere Einrichtung der Eisenbahn-Apparate.

„Nora“ erklärt: Ausland wisse nunmehr, daß Kaiser Ferdinand in seinem Widerstande gegen Rußland in Berlin, Wien, London und Rom Unterstützung findet. Das Petersburger Cabinet werde die Legation der neuen Sobranje niemals anerkennen.

Ministerpräsident Crispi hat in Folge der falschen Deutungen, welche seine Reise nach Friedrichsruh namentlich in der französischen Presse erfuhr, eine informative Mitteilung an den Botschafter in Paris, General Menabrea, gelangen lassen. Wenn Italien die seit Jahren befolgte Politik der Freundschaft für Deutschland auch in Zukunft fortsetzt und zu befestigen gedenkt, wird es hierbei nicht von Feindschaft gegen Frankreich geleitet. Die in Friedrichsruh erzielte Uebereinstimmung in allen principellen politischen Fragen wird weder für Italien, noch für Deutschland ein Hindernis sein, in gewissen politischen Angelegenheiten ihre eigenen, durch die Tradition und die speciellen Bedürfnisse vorgezeichneten Wege zu gehen.

In der bulgarischen Frage werde Italien von der durch die Verträge vorgezeichneten Richtung nicht abweichen. Für so correcturbedürftig man die Stellung des Prinzen Ferdinand auch erachtet, für einen Vorschlag, den Wahlact der großen Sobranje vom 7. Juli ungültig zu erklären, werde Italiens Zustimmung nicht zu haben sein. Eine Aufforderung solchen Inhalts ist übrigens der italienischen Regierung nicht zugekommen und somit hatte sie noch keine Gelegenheit, sich über den Gegenstand zu äußern.

Die Behörde verhaftete in Barcelona zwölf Individuen, welche eine aufrührerische Bewegung vorbereiteten. Man fand bei ihnen eine große Anzahl entweder recommandirter Briefe, deren Werthinhalt mehrere tausend Peitels ist. Die Briefe sind theils nach der Provinz, theils nach Marseille, Lyon, Bordeaux und Cuba adressirt. Die Entdeckung machte großes Aufsehen. Die Handelswelt führte seit längerem Besorgnisse über den Postdienst und wurden mehrere Postbeamte verhaftet.

„Miyau's Bureau“ meldet: Es verlautet als nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland in acht bis vierzehn Tagen über Barnemünde von Kopenhagen abreisen und Kaiser Wilhelm besuchen werde.

Wie der Wiener „Times“-Correspondent meldet, soll der Czar die formelle Kündigung des Berliner Vertrages beabsichtigen.

Wie den polnischen Blättern aus Wilna gemeldet wird, hat der dortige General-Gouverneur, Roschanow, sämtliche Gemeindefürsorge in Lithauen mittelst Anordnungen aufgefordert, die durch falsche Gerüchte ausgebreitete katholische Landbevölkerung durch die Versicherung zu beruhigen, daß es der russischen Regierung keineswegs darum zu thun sei, den Uebertritt des Volkvolkes zum russisch-orthodoxen Glauben zu erzwingen und die katholische Kirche gänzlich zu verdrängen. Die Regierung wolle auch den Protestanten und Juden volle Religionsfreiheit gewähren, nur müsse sie darauf achten, daß die russischen Unterthanen ohne Ausnahme der russischen Sprache in einer dem Staatswesen angemessenen Weise sich bedienen. Schon in ihrem eigenen Interesse sollten sich die Juden und Protestanten die russische Sprache aneignen und von dem Gebrauche der deutschen Sprache ablassen; nicht aus kirchlichen, sondern aus Staatsrückichten dringe die Regierung darauf, daß die katholischen Priester in den Kirchen in russischer Sprache predigen wie bisher im litauischen Idiom predigen. Auch die übrigen beherrschten Völkerschaften bezwecken nur die Verbreitung der russischen Sprache.

Einer Nachricht aus Kabul zufolge befehlt der Emir seinem General, Solam-Hiber, den District der Holat-Ghilzais während des Winters zu besetzen.

Madame Limoufin.

Die Limoufin, welche in zweiter Ehe erst seit vorigem Jahre mit einem algerischen Advocaten verheiratet, 41 Jahre alt, hübsch, leicht hinkend und nicht schön, aber meißerhaft geschminkt, Tochter eines französischen Vaters und einer deutschen Mutter ist, was ihre Sprachkenntnisse erklärt, führte vor einigen Jahren als Witwe in Fontenay-sous-Bos und in Vincennes ein sehr abenteuerliches, übrigens unzuverlässiges Leben, denn man wußte, daß sie mit allen Officieren des Forts auf einem intimen Fuße stand. Dann kam sie nach Paris und miethete am Boulevard Beaumarchais eine sehr beschöne Wohnung, wo sie sich als Heiratsagentin niederließ und, wie es scheint, die ersten Geschäfte in Decorationen machte. Durch ihre militärischen Freunde, welche allmählig zu hohen Aemtern avancirten, erhielt sie im Kriegsministerium Zutritt und wußte sich im Hotel der Rue Saint-Dominique wie in der Gunst der einander daselbst ablösenden Würdenträger zu behaupten. Als Maitresse Tibaudins fertigte sie eigenhändig eine Abschrift eines Werkes an, das er über den Krieg von 1870 verfaßt hatte, und lieferte diese im geeigneten Augenblicke dem General Boulanger aus. Eine Visitenkarte des letzten Kriegsministers prangte noch

kürzlich auf ihrem Tisch mit den Worten: „Receva Madame Limoufin mardi.“

Dem „Journal des Debats“ wird aus Sariat Etienne telegraphirt, der General Boulanger hätte, als er dieser Tage beim Frühstück von den ersten Depeschen über die Affaire Caffarel Kenntniß erhielt, eine große Aufregung gezeigt, einen anwesenden Journalisten gebeten, ihm alles Neue mitzutheilen, sich dann zum Schreiben niedergesetzt und eine Depesche von über 600 Worten geschrieben, die er dem nächsten Telegraphenbureau zur Beförderung übergab. Einige Pariser Blätter, darunter namentlich das „Petit Journal“, geben sich außerordentlich Mühe, den General Boulanger aus der Sache zu ziehen, und behaupten, er hätte niemals mit der Limoufin verkehrt, diese wäre aber so frech gewesen, Visitenkarten hervorragender Persönlichkeiten anfertigen zu lassen mit Autographen zu versehen und ferner jeden Brief an irgend eine Notabilität in compromittirender Weise so anzufangen: „Da Sie mir gütig die Ehre erwiesen, mich bei sich zu empfangen u. s. w.“ Ob es sich wirklich damit so verhält, wird die Untersuchung zeigen. Noch kürzlich erzählte die Limoufin einem Reporter, der Soufflet der Sicherheitsbehörde Goron hätte nicht weniger als zweihundert Briefe von Wilson, Herbette, General Cauffier, General Tibaudin, dem Abgeordneten v. Madau, General Boulanger, dem Polizeicommissär Lambin und anderen bekannten Persönlichkeiten, die sie mit ihrer Freundschaft beehrte, mit Beislag belegt.

Ihr Treiben kam heraus durch eine ehemalige Busenfreundin, eine angeblide Madame de Boissy, welche in Marseille Zimmermädchen in einem Fruchthause gewesen sei. Diese hatte sich, nachdem die Limoufin sie mit Zurückhaltung ihrer Effecten an die Luft gesetzt hatte, rächen wollen; sie erinnerte sich nun plötzlich des Venderbluts, das in ihren Adern floß, und machte dem Kriegsminister Ferron und Herrn Goron Entdeckungen, welche den Letzteren bewogen, Caffarel eine Falle zu legen, indem er einen Polizeigebanten beauftragte, die Rolle eines decorationslustigen Provinzialen zu spielen.

In dem Salon der Madame Limoufin soll sich eine bunt gewürfelte Gesellschaft von Franzosen und abenteuenden Ausländern zusammengefunden haben. Madame de Boissy, ihre ehemalige Freundin, behauptet, mindestens fünf französische Generale und zwei Prinzen königlichen Geblüts, darunter ein deutscher, wären schwer compromittirt. Auch der Herzog von Sevilla soll das Haus mit seiner Gegenwart beehrt haben, als er französische Capitalien zur Organisirung eines Aufstandes gegen die spanische Regierung suchte.

General Caffarel.

Die „Republique Francaise“ bringt über Scandal-Affaire Caffarel die folgende halbamtliche Mittheilung:

Im verwichenen Monat Februar beschloß der Kriegsminister (Boulanger), der einen plötzlichen Angriff von Deutschland beürthete, eine ganze Reihe von Verteidigungsmaßregeln; damals beordnete man eine gewisse Anzahl Infanterie-Regimenter, die beim ersten Befehl nach der Grenze abgehen sollten, ohne ihre Reservirten abzuwarten. Wir hatten im April, als die Gefahr beiseitigt war, diese vom General Savin de Carclausse getroffenen eventuellen Bestimmungen scharf getadelt; wir thaten dar, daß man auf diese Weise desorganisire. Unsere Bemerkungen waren so überzeugend, daß im April die im Februar gegebenen Befehle zurückgenommen wurden.

In der Zwischenzeit hatte aber der General Beauclier, der Soufflet im großen Generalstabe war und vergeblich gegen die Maßregeln seines Vorgesetzten Einspruch erhoben hatte, sich geweigert, länger die Verantwortlichkeit für von ihm offen getadelte Maßregeln zu übernehmen; er hatte seine Entlassung eingereicht und erhalten, und bekam als Nachfolger den General Caffarel, Chef des Generalstabs des 17. Corps (Loulouise).

Als General Ferron das Kriegsministerium übernahm, erlegte er den General Savin de Carclausse, Chef des großen Generalstabs, durch den General Mailot. Der Minister hatte auch die Absicht, sich der Dienste des Generals Caffarel zu begeben, aber seine Kollegen bemerkten ihm, daß die öffentliche Meinung in der Entlassung Caffarels eine kleinliche Verfolgung der Mitarbeiter seines Vorgängers sehen würde. General Caffarel blieb also. Da man jedoch wenig Vertrauen, nicht in seine Ehrlichkeit, sondern seine Fähigkeiten hatte, so wurde er mit der Leitung des zweiten Bureaus (Kriegsdepot und Nebenbureau) betraut und General de Saint Germain, der andere Soufflet, erhielt die übrigen Dienste (Eisenbahnen, Truppentransport, Mobilmachung), so daß, dank der Klarheit des Kriegsministers, Caffarel von keinem einzigen vertraulichen Schriftstück Kenntniß erhielt.

Ganz kürzlich liefen wiederholte Klagen aus dem Kriegsministerium ein. Der von zahlreichen Gläubigern verfolgte General Caffarel hatte Wechsel unterschrieben, die unbezahlt blieben; es war sogar die Rede von Gefälligkeitswechseln. General Ferron hielt eine solche Vernach-

lässigung für unvereinbar mit der Würde des Charakters, von welcher ein Soufflet des Generalstabs das Beispiel geben muß; er ordnete eine Untersuchung an. Die Ergebnisse derselben waren vernichtend und Caffarel wurde abgesetzt. Man fügt hinzu, daß die Polizeipräfectur andere Anzeigen gegen den General Caffarel eingereicht habe. Alles, was wir sagen können, ist, daß die Mitschuld des Generals im Falle Audanel festgestellt zu sein scheint; deshalb wurde auch gestern ein Verhaftungsbeehl gegen den General erlassen.

Die Polizeicommissäre von Paris und der Provinz wurden sofort durch Depeschen des Ministers des Innern benachrichtigt und der General selbst dieser Tage Abends verhaftet. Ein Untersuchungsrat in einberufen worden, um eine Anklageschrift anzufertigen. Man versichert, daß gewisse vertrauliche Actenstücke, welche jedoch mit der Mobilmachung nichts zu thun haben, seit langer Zeit verschwunden sind. Die Aufgabe des Untersuchungsrathe wird keine leichte sein. Was den Schacher mit Orden anbelangt, so liegt es auf der Hand, daß der General Caffarel keine Orden an die Officiere verkaufen wollte. General Caffarel und seine Mitschuldigen suchten ihre Abzugsquellen anderwärts. Die Wahrheit wird bald bekannt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. October.

(Militärisch.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen die definitive Uebertragung in den Concretualstabs der Cavallerie des Oberlieutenants Josef Gaudernat, in Dienstverwendung beim Generalstabe in Wien, zum 13. Fuß-Regt.; — die Uebernahme des Obersten Julius Claubrecht des Artillerie-Stabs, Commandanten der 12. Artillerie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den General-Majors-Charakter ad honores und in Anerkennung seiner langen, sehr erprießlichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe, beides mit Rücksicht der Tage, zu verleihen; — zu ernennen: den Obersten Eduard Babouzele, Commandanten des 1. Corps-Art.-Regts., zum Commandanten der 12. Artillerie-Brigade, bei gleichzeitiger Uebertragung in den Artillerie-Stab; — die Uebernahme des Oberlieutenants Franz Gößl, des Artillerie-Stabs, Festungs-Artillerie-Directors in Karlsburg, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Salzburg) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberstens-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; — die Uebernahme des Oberlieutenants Johann Kienberger, des 2. Train-Regts., auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets pflichtgetreuen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Oberstens-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst dem Feldzeugmeister Ferdinand Freiherr v. Bauer, Commandanten des 2. Corps und commandirenden General in Wien, die Bemilligung zur Annahme und zum Tragen des demselben verliehenen fürstlich montenegrinischen Danilo-Ordens 1. Classe zu ertheilen. In die Reserve wird übersetzt: der Lieutenant Anton Rudy, des 46. Inf.-Regts., im Regimente (beim Uebertritt in Civil-Staatsdienste (Aufenthaltort: Klauenburg). In den Dienststand wird eingebracht: der Lieutenant Alexander Ryd (überzählig gegen Carenz aller Gehältern beurlaubt), des 2. Fuß-Regts., im Regimente.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: im Einberufenen mit dem k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel: Stefan Bay de Rudany et Csoma, der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hungarn-Depots in Serp.-Sz.-György (auf ein Jahr, Urlaubsort Debreczin).

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der staatlichen Elementarschule in der Piskier Anstaltung, Clara Medgyes, in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

Die Statuten der den Namen des Märtyrers Sanct Stefan und Stefan des Heiligen führenden Leichenbestattungs-Vereine in Elisabethstadt sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 50,812 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Satzungen des Peppendorfer landwirtschaftlichen Vereines unter Zahl 50,133, dann die umgearbeiteten Satzungen des Fahnbacher landwirtschaftlichen Vereines unter Zahl 50,642 l. J. bestätigt.

(Was bei der Post verbot.) Der Communicationsminister macht sämtliche Post- und Telegraphenämter anlässlich eines concreten Falles auf die bestehende Norm aufmerksam, wonach

„Nora!“ rief das junge Mädchen gebieterisch. „Du darfst nicht davonlaufen; das ist dein Papa!“

Das Kind stand zwar, aber nur, um Eleonore neugierig anzublicken. Die Stimme derselben hatte ihr hart und fremd geklungen. Diefelbe mußte die Worte noch einmal wiederholen und erst gütlich zureden, ehe das Kind sich herbeiließ, dem Vater die Hand zu geben. Damit war die qualvolle Vertropfenheit auf beiden Seiten überwunden und sie schritten zusammen dem Hause zu, das Kind in ihrer Mitte, in ruhiger Unterhaltung. Den Stoff derselben bildete die kleine Nora.

So sah der Freiherr sie herankommen und abermals regte sich der Grimm in ihm. Wie viele trübe Stunden, welche Demüthigungen wären ihm erspart geblieben, wenn sein Sohn seinem Wunsche gefolgt wäre! Aber zugleich ward bei dem Anblick, welcher sich ihm bot, die Hoffnung wieder in ihm lebendig und so empfing er Fellig mit mehr Herzlichkeit als dies sonst wohl der Fall gewesen wäre.

6.

Nachdem Eleonore der Wärterin das Kind übergeben, hatte sie sich in ihre Zimmer zurückgezogen, welche sie für den Abend nicht mehr verließ. Wie der alte Freiherr und sie jeder für sich den eigenen Weg ging, so konnte es sie auch nicht kümmern, wenn derselbe Versuch empfing. In einen wahren Aufbruch hatte es alle ihre Empfindungen versetzt, daß Fellig sie so vertraulich mit seinem Kinde gesehen hatte. So lange der Baron im Hause bleiben würde, mußte sie sich von Nora fern halten, wenn sie eine Annäherung, welche sonst unvermeidlich, verhindern wollte. Die Aufregung, welche der unerwartete Anblick des Barons in ihr erweckt, belehrte sie darüber, daß noch nichts von dem vergessen war, was ihr einst einen so herben Schmerz, wie Nichts sonst bis dahin in ihrem Leben, verursacht hatte.

So schloß sie am folgenden Morgen, als die Wärterin kam, um ihr zu sagen, daß Nora angekleidet sei und in den Park hinaus verlange, Kopfschmerzen vor und bat das Mädchen, heute allein mit dem Kinde zu gehen.

Ein Dilettanten-Concert.

Fogaras, 16. October.

Wenn die Fogaraser staatliche Bürgerschule sich auch im Besitze vortrefflicher Lehrmittel befindet, eines geht ihr noch ab und das ist ein Clavier, welches zum geistlichen Unterrichte im Gesang ein notwendiges Requisite ist.

Die Bemühungen, aus dem Staatsäckel sich das nöthige Kleingeld zu verschaffen, scheiterten an der draconischen Sparsamkeit, welche das Schlagwort geworden für die staatlichen Kassen, nicht am wenigsten für das Portfeuille des Unterrichts-Ministers.

Da gedachte denn der Lehrkörper der Bürgerschule an die Hilfe aus eigener Kraft und beschloß, durch eine Reihe von Unterhaltungen, deren materieller Erlös zum Ankaufe eines Claviers verwendet werden soll, sich die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen.

Die erste dieser Unterhaltungen fand gestern im großen Saale des „Hotel Lauritsch“ statt und, sagen wir es gleich hier, sie war gelungen nach jeder Richtung.

Es wurde diesmal dem Publicum der Genuß eines Concertes geboten, mit nachfolgender obligater Tanzbeischwinnung.

Das Programm des Concertes war reichhaltig dank der lebenswichtigen Bereitwilligkeit der um die Mitwirkung ersuchten dilettirenden Kunstkräfte.

Das Programm wurde aber auch gut executirt und hatte einen glänzenden äußeren Erfolg. Das beste Zeichen dafür war der riesige Applaus, welcher am Schluß jeder Nummer aus den Reihen des Publicums ertönte.

Es mag sein, daß dieser Applaus theilweise den Charakter der freundschaftlichen Claque trug, es mag sein, daß in Folge dessen von einer strengen Kritik nicht die Rede sein konnte, allein ganz objectiv muß ich konstatiren, daß der Applaus in der Regel ein verdienter war. Daß ich die gebotenen Leistungen auch nicht nach dem Maßstabe strenger Kritik beurtheile, ist selbstverständlich, denn schon die Bereitwilligkeit, zu gutem Zwecke auf das Podium und somit vor das Publicum zu treten, verdient ungetheiltes Lob und dieses Lob wurde eben in der passendsten Form als lauter Beifall dargebracht.

Ich kritisiere also nicht, aber referiren darf ich und thue es gerne, weil ich, wie schon oben betont, in der Lage bin, ein günstiges Referat zu bieten.

Das Concert begann mit Weber's „Jubel-Duverture“, vierhändig gespielt von Fel. Blanka Zanko und Herrn Friedrich Heller. Fel. Zanko zeigte auch diesmal die schon bekannte technische Fertigkeit und Gewandtheit, welche ihrem Spiele eigen ist. Herr Heller als Berufsmusiker erwartet wohl nicht das besondere Zeugniß guter Classe. Hierauf folgten „Ungarische Volkslieder“, gesungen von Fel. Emilie Plaz; das Fräulein, vor Kurzem zur Lehrerin an der hiesigen staatlichen Bürger-

schule ernannt, präsentirte sich der Fogaraser guten Gesellschaft damit in vortheilhaftester Weise und kann mit dem Erfolge ihres Dilettanten-Debut's vollkommen zufrieden sein. Das Publicum seinererits drückte die angenehme Ueberraschung über den kaum erwarteten Genuß durch stürmischen Beifall aus, was übrigens nicht gar zu maßgebend ist, weil, wie ich schon betonte, freuetlicher Beifall die Signatur des Abends war. Wie dem sei, unlegbare Thatfache ist, daß Fel. Plaz eine schöne, sympathische Stimme hat, deren Wirkung wesentlich erhöht wird durch den gelungenen, an den Inhalt des Textes sich anknüpfenden Vortrag.

Herr Karl Mohr trug hierauf eine Arie aus Wagner's „Tannhäuser“ vor, an deren Schluß das Publicum stürmisch da-capo rief, worauf der Sänger ein Lied zugab. Wüch dänkt, daß eine kleine Zandisposition ihn verhinderte, über seine Stimme ganz und voll zu verfügen.

Die von Julius Berényi vorgetragene Soloscene schlug durch; es war so gesunder Humor darin und solche Gewandtheit des Vortrages, daß er uns amüßten mußte.

Das darauffolgende Potpourri aus diversen Operetten verschaffte dem Publicum den Genuß, Fel. Irene Benedek's Stimme und Schule zu bewundern. Dem Fräulein brachte es den gewohnten lebhaften Beifall und ein reizendes Bouquet, welf letztere Subjigun auf keine ungewohnte ist.

Nun spielte Herr Mohr Cymbal mit Gewandtheit und geschicktem Vortrage; soann betrat Fel. Plaz nochmals das Podium, um sich mit Victor Schaffel's wohlbekanntem „Trompeter“ zu identifiziren, indem sie Jung-Werner's Behauptung: „Es wär' zu schön gewesen“ in drei Strophen wiederholte, allerdings unter womöglich noch lebhaftem Beifalle, als bei ihrer ersten Nummer.

Den Schluß bildete eine von Fel. Zanko mit lobenswerther Routine vorgetragene Clavierpièce.

Nun ging es an das Begräumen der Sitze und bald lud die Geige des Zigeuners zum feurigen Gardas, der die Tanzordnung des Abends eröffnete.

Ueber das Tanzvergnügen so viel, daß es mindestens so gelungen war, als das Concert und zum Schluß die Bemerkung, daß die Elite der Fogaraser Gesellschaft sich diesmal im Saale des „Hotel Lauritsch“ Rendezvous gegeben hatte.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

von welcher ordnete eine nichtend und lizeipräfectur dabe. Alles, im Falle Au- in Verhaftes- urden sofort and der Geat ist einbe- rthheit, daß obblimachung Aufgabe des hacher mit rol Caffarel affarel und Die Wahrheit

Verwandte in auf- oder absteigender Linie, wie Seite-Verwandte bis zum dritten Grade und im Adoptivverhältnisse stehende nicht in einem und demselben Amte oder in solchen Aemtern angestellt sein dürfen, deren eines das andere zu controliren berufen ist. Die absichtliche Verschweigung eines solchen Verhältnisses unterliegt einer Disciplinarstrafe. Dieses Verbot erstreckt sich indess nicht auf die Manipulantinnen, die an der Seite ihrer Gatten, beziehungsweise des Familienoberhauptes unter Verantwortung der Letzteren in die Aemter eingetheilt werden.

— (Eisenbahn-Vorconcession.) Der Communications-Minister hat dem Klausenburger Einwohner Samuel Horodiz zum Bau einer von der Station Klausenburg der ungarischen Staatsbahnen ausgehenden, mehrere Straßen der Stadt Klausenburg berührenden und bis zur Kolozs-Monostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt führenden Straßen-Eisenbahn mit Dampftrieb, die Vorconcession auf ein Jahr erteilt.

— (Erzherzog Johann.) Wie deutsche Blätter gemeldet wird, hatte Erzherzog Johann schon vor längerer Zeit einen achtwöchentlichen Urlaub angefaßt und denselben zu einer Reise nach England benützt. In England kaufte Erzherzog Johann einen Schooner und bezog des Schiffleutenants Grafen Wessely, das Commando desselben zu übernehmen. Von England aus erbat sich der Erzherzog einen längeren Urlaub und die Entziehung vom Commando seiner Linzer Division. Erzherzog Johann beabsichtigt, mit seinem Schooner das Mittelmeer zu besuchen und sich seinen archäologischen Lieblingsstudien zu widmen. Der dem Erzherzoge erteilte längere Urlaub dürfte die Zeit eines Jahres kaum übersteigen. Die Gerüchte, als ob Erzherzog Johann sich mit der Absicht trage, gänzlich aus dem österreichisch-ungarischen Heeresverbande auszuschleichen, beruhen auf reiner Hypothese.

— (Corps-Commandant H. M. Baron Schönfeld) ist an einem Rheumatismus der Gelenke bedenklich erkrankt und befindet sich seit fünf Tagen im Wiener Officiers-Spital. Die Erkrankung des Feldzeugmeisters erfolgte zu Beginn dieses Monats. Da der Feldzeugmeister ledig ist und in Hermannstadt nicht die notwendige gründliche Behandlung seines Leidens zu finden glaubte, entschloß er sich zur Reise nach Wien, wo er am 14. d. ankam und zugleich die für ihn bereit gehaltenen Appartements im Officiers-Spital bezog. Die Teilnahme für den Patienten ist eine sehr rege, zahlreiche hohe Officiere erlaubigten sich um das Befinden Baron Schönfeld's, darunter auch der General-Inspector des Heeres H. M. Erzherzog Albrecht.

— (Die constituirende Generalversammlung) des Vereines zur Unterstützung von Sträflingen im Sprengel des Hermannstädter l. Gerichtshofes findet am 29. d. um 4 Uhr Nachmittags im Berathungssaale des hiesigen l. Gerichtshofes statt.

— (Amts-Übernahme.) Gestern, den 19. d., hat der neue Finanzdirector l. Rath Dr. Oswald Dent die Leitung der Hermannstädter l. ung. Finanzdirection aus den Händen seines Stellvertreters l. ung. Finanz-Rath Johann Fogarasz übernommen; gleichzeitig wurde von letzterem der Gesamtsammler der Finanzdirections-Abtheilungen dem neuen Finanz-Director vorgestellt und derselbe mit einer herzlichen Ansprache begrüßt, betonend, daß es ein vorzügliches Wunsch des ganzen Beamtenkörpers sei, das bisherige gute Renommée dieser Finanzdirection auch fernerhin emporzuhalten, worauf Finanz-Director Dr. Dent ebenso herzlich diese Begrüßung erwiderte, den Beamten-Körper ermunternd, in den bisherigen begabenen Leistungen zum Wohle des Vaterlandes auch fernerhin fortzufahren.

— (Ungarische Vorträge.) Der vereinigte Hermannstädter ungarische bürgerliche Gesellschafts- und Leseverein veranstaltet vom 2. November bis einschließl. 21. December d. J. an jedem Mittwochsabend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ Vorträge, deren Erträgnis dem zur Ausbesserung der in bedrängte Lage gerathenden Vereinsmitglieder bestimmten Unterstützungsfonds zugewandt wird. Die Reihenfolge dieser Vorträge ist nachstehende: 1. Am 2. November liest Gabriel Zagoni, l. öff. Notar: „Ueber Vertheilung.“ 2. Am 9. November Dr. Stefan Székely, Obergymnasial-Professor: „Ueber die Hindernisse der ungarischen nationalen Cultur in der Gegenwart.“ 3. Am 16. November. Michael Erdélyi, Obergymnasial-Professor: „Ueber Koloman Tóth.“ 4. Am 23. November. Gustav Karpáthy, Obergymnasial-Professor: „Ueber die Aufnahmen in Ungarn.“ 5. Am 30. November. Josef Nagy, ev.-ref. Pfarrer: „Ueber Baron Wessely als Redner.“ 6. Am 7. December. Dr. Gabriel Boros, Obergymnasial-Professor: „Ueber den ungarischen Roman.“ 7. Am 14. December. Geza Gibófalvy: „Ueber Vertheilungswesen.“ 8. Am 21. December. Alex. Loti Szabó, l. u. Justiz-Inspector: „Ueber Fortwiesung.“ — Die Vorträge beginnen jedes Mal pünktlich um 7 Uhr 30 Minuten Abends. Abonnementskarten für alle 8 Vorträge (Große Loge 2 fl., kleine Loge 1 fl. 60 kr., Familienkarte 1 fl., Einzelkarte 60 kr., Eintrittskarte für je eine Vorlesung 20 kr., Studenten-karte 10 kr.) können in der Conditorei Franz und an den Lesabenden an der Cassa gelöst werden.

— (Gefunden) wurde eine goldene Broche. — (Wegen Betrug verhaftet) wurden hier dieser Tage zwei Leute, welche aus Budapest stammende Pfandscheine zu verkaufen suchten, die zweifelshaften und schwer realisirbaren Werth haben. — (Die Zaungraswürde) hat ihre Wanderung noch nicht angetreten, woraus Landwirthe schließen, daß die Hoffnung auf schöne Herbsttage nicht aufgegeben zu werden braucht. — (Todesfälle.) Anton Eszky, Kanzlist beim l. Bezirksgerichte in Vizafka, ist am 18. d. im 36. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 20. d. um 4 Uhr Nachmittags vom hiesigen Franz Josephs-Bürger-Spital auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Geboren ist: Der französische Schriftsteller Emanuel Gonzalez am 16. d. M. in Paris im Alter von 72 Jahren, — der berühmte Pflanzler Professor Gustav Robert Kirchhoff am 16. d. in Berlin, im 63. Lebensjahre. — (Snee.) In den gestrigen Morgenstunden sind in mehreren umliegenden Ortshäusern, so auch in Großhöfen und dem Badeorte Vizafka, Schneeflocken in größerer Menge gefallen. — (Einbruchversuch und tragischer Ausgang.) Aus Fogarasz, 17. d. wird uns geschrieben: In der Nacht gegen den 17. d. verfuhr ein Einbrecher im „Hotel Krempel“ Brute zu machen. Die Hausleute erwachten. Der Einbrecher, ein hiesiger Bäckergehilfe, wurde verfolgt, eingeholt und der Obrigkeit übergeben. Der im Arreste der Großgemeinde in Verhaft befindliche Einbrecher hat sich jedoch heute Vormittag durch Erhängen dem Strafgerichte entzogen.

— (Ausruf zur Verheiligung an der internationalen Ausstellung in Brüssel 1888.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer hat unter 12. October l. J. folgende Zuschrift erhalten: „Unter dem Patronat Sr. Majestät des Königs der Belgier wird in Brüssel im Jahre 1888 vom ersten Samstag des Monats Mai bis zum November eine mit einem internationalen Weltfeste verbundene internationale Ausstellung abgehalten werden. Die kön. belgische Regierung hat auch Ungarn zur Teilnahme eingeladen. Zu Folge dieser Einladung hat sich ein Comité zu dem Zwecke gebildet, um vor Allem die Zweckmäßigkeit der Beteiligung an der Ausstellung zu prüfen und im Falle, als sie dieselbe im Interesse unserer heimischen Producenten und Industriellen liegend befinden sollte, die Modalitäten der weitem Maßnahmen festzustellen. Von der Ansicht ausgehend, daß unsere Beteiligung an der Ausstellung sich nur betreffs solcher Erzeugnisse

und Gewerksartikel motiviren lasse, auf deren Ausfuhr man zufolge ihrer Qualität und vorzüglichen Herstellungsweise rechnen oder deren schon bestehenden Export man befördern kann, hat das Comité — gemäß der Reihenfolge der Ausstellungsgruppen-Einteilung — unsere Vertretung in Brüssel für die folgenden Artikel als wünschenswerth und im Interesse unserer Producenten liegend befunden, und zwar: Künstliche Blumen, als botanische Unterrichtsmittel; Waagen, musikalische Instrumente (besonders Cymbal); Möbelindustrie (insbesondere Möbel aus Eichen- und Nußholz, Parquetten); Thonwaren (insbesondere Galanteriewaaren aus Majolika, Kamine aus Thon, Porzellanfabrikation); Kunstgegenstände aus Schmiedeeisen, galvanoplastische Arbeiten; Goldschmiedewaaren (u. zw. ungarische) Specialitäten (Opalschmuck, alt-ungarische Imitationen, Moretti); Hans; landwirtschaftliche Körnerfrüchte; Wolle; Walprodukte; Bier; Spiritus; Silbervium; Cognac; Mehl; Stärke; Mühlenapparate und Trieur; Salami; Conserven; Honig; Paprika; Senf; elektrische Motoren und Einrichtungen; Hausindustrie; Mineralwasser; Wein; Wachs; Bürstbindenwaaren; blauegefärbte und bedruckte Baumwollwaaren; Stützwaren. Die in diese Gruppen gehörenden größeren Producenten — soweit dieselben dem Comité bekannt sind — werden vom Comité unmittelbar zur Beteiligung an der Ausstellung aufgefordert werden, während es auch den übrigen Industriellen und Producenten freisteht — und zwar auch solchen, die in andere Gruppen gehören — sich zur Ausstellung zu melden, jedoch behält sich das Comité die Beurtheilung der Anmeldungen vor, beziehungsweise ob es die angemeldeten Gegenstände in den Kreis der durch dasselbe zu vermittelnden Ausstellung aufnimmt? Indem ich den geehrten Handels- und Gewerbelammer mehrere Exemplare des Ausstellungsprogramms und 25 Stück Anmeldebogen in der Anlage übersende, ersuche ich dieselbe, die Gewerbetreibenden und Fabrikanten ihres Bezirkes auf die Bedeutung dieser Ausstellung aufmerksam zu machen, die hiezu Verufenen zur Teilnahme anzuregen und die einlangenden Anmeldebogen bis zum 1. November l. J. einzusenden. Schließlich bemerke ich, daß über Erfragen des Comité's der in Budapest residirende belgische Generalconsul bei seiner Regierung die nöthigen Schritte gethan hat, damit unseren, einen größeren Raum in Anspruch nehmenden Ausstellern, sowie den zu veranstaltenden Collectivausstellungen Ermäßigungen der Platzgebühr bewilligt werden. Budapest, am 3. October 1887. Der Präsident des Comité's: Matkovits m. p.

Indem die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer die obige Zuschrift zur Kenntniß der industriellen Kreise bringt, kann dieselbe nicht umhin, auf die große Bedeutung des im künftigen Jahre in Brüssel stattfindenden ganz eigenartigen internationalen Weltfests der Industrie, Wissenschaft und Kunst, verbunden mit der in Rede stehenden Weltausstellung nachdrücklich hinzuweisen. Nähere Aufklärungen erteilt die genannte Handels- und Gewerbelammer.

— (Ergebnis der diesjährigen Ernte Ungarns.) Die endgültig festgestellten Zahlen über den Ertrag der Sommerfrucht liegen nunmehr im „R. G.“ vor. Aus denselben erhellt, daß die Erwartungen nicht getäuscht wurden, indem man in diesem Jahre eine reiche Ernte erwartete. Weizen, Roggen und Gerste haben sehr gut getragen. Hafer war quantitativ zufriedenstellend; Keps war weniger als im Vorjahre, was auch darin Begründung findet, daß ein kleineres Territorium bebaut wurde. Es herrschte allgemein die Ansicht vor, daß die diesjährige Weizenernte der im Jahre 1882 gleichkommen dürfte, und dieselbe wurde auch amtlich mit 46 bis 47 Millionen Hektoliter eingeschätzt. Die heutige Ernte ist thatsächlich um 4.7 Millionen Metercentner, d. i. um 6 bis 7 Millionen Hektoliter größer, als die im Jahre 1882 und beträgt 52 bis 53 Millionen Hektoliter guter Qualität.

— (Der deutsche Kronprinz.) Aus London wird der „N. fr. Pr.“ gemeldet: Sowohl Madenjie als der Prinz von Wales erhielten heute die befriedigendsten Berichte aus Baden, über das Befinden des Kronprinzen. Nachträglich erklärt Madenjie, er habe Tobschlag gar nicht gekannt; der Kronprinz und die Kronprinzessin, die schon früher dort gewesen, schlugen diesen Eurot vor. Leiber stülte sich dort kaltes Wetter und schneidender Wind früher als gewöhnlich ein, was nachtheilig wirkte. Unrichtig ist, daß Madenjie wegen des verschlimmerten Zustandes des Kronprinzen nach Tobschlag berufen wurde. Madenjie versprach dem Kronprinzen schon vor dessen Abreise aus England, ihn in Tobschlag zu besuchen. Schon auf der Insel Wight hatte Madenjie die Prognose gemacht, daß das Leiden des Kronprinzen ein chronischer Kehlkopfentzündung (laryngitis) ziemlich hartnäckigen Charakters sei. Seitdem habe keine Veränderung stattgefunden.

— (Majern-Epidemie an dänischen Hofe.) Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Aufenthalt der Familie des Czars eine unliebsame Verlängerung erfahren habe, da die Kinder des Czars an den Majern erkrankt sind. Das folgende Bulletin lautet beziehend genug für die Heftigkeit der am dänischen Hofe aufgetretenen Epidemie: Berichten aus Fredensborg zufolge befindet sich Großfürst Michael auf dem Wege der Besserung, dagegen sind die Großfürsten Xenia und Olga, sowie Großfürst Georg ebenfalls an den Majern erkrankt. Von den Kindern der Prinzessin von Wales ist die Prinzessin Maud an den Majern erkrankt; die gleichfalls erkrankte Prinzessin Louise befindet sich besser.

— (Ein Volksmittel.) In „Moll's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Tägliches Verwenden gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. k. Hof-Bierbrauer, Wien, Tudulauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Der Schnupftabak) zählt in unserer Zeit wohl nur noch unter denjenigen Zugehörigen des „schönen Geschlechts“ Liebhaberinnen, welche aus Jugend und Schönheit kein Anrecht mehr besitzen. Im vorigen Jahrhundert aber war das Schnupfen bei den vornehmen Madamen jeden Alters mindestens ebenso beliebt, ja vielleicht noch mehr, wie etwa heutzutage das Rauchen von Cigaretten. Der durch seine frivolsten Memoiren berühmte Casanova erzählt in denselben eine recht hübsche Geschichte, wie die Herzogin von Chartres durch den Schnupftabak das Glück eines jungen Ehepaars, für das sie sich interessirte, gemacht hat. Dasselbe hatte in Paris in der Nähe des Palais Royal einen kleinen Tabakladen gemietet, und die Herzogin ließ nun einige Male, wenn sie ausfuhr, dort ihren Wagen halten, um sich die kleine goldene edelsteingeschmückte Dose, auf deren Emaildeckel ein Liebesgott gemalt war, füllen zu lassen, wobei sie dann jedesmal laut zu ihrem Gefolge behauptete, daß hier der beste Tabak in ganz Paris zu finden sei. Seitdem galt der Laden nach dem damaligen Sprachgebrauch als „à la mode“ und seine Besitzer, deren täglicher Umsatz sich wohl auf hundert Livres belief, wurden mit den Jahren wohlhabende Leute.

— (Ein Bielliebeschen des Großfürsten Nikolaus.) Derselbe russische Prinz, der mit seinem martialischen Loaf in Österreich so großen Lärm hervorgerufen, ist im großen Ganzen ein sehr friedlicher Mann, wenn er nicht zu lange bei Tisch sitzt. Allerdings sitzt er am liebsten lange bei Tisch, und auch das unverfängliche Historchen, das wir hier von ihm erzählen, spielt so ziemlich inter pocula nur mit dem wesentlichsten Unterschiede, daß in dem hier beretzten Falle keine bärbeißigen Marine-Officiere die Tafelgesellschaft bildeten, sondern es war ein Diner in einem vornehmen Pariser Salon, an welchem der Großfürst vor ungefähr anderthalb Jahren theilgenommen. Dem hohen

Herrn hatte man auch eine Fürstin im Reiche der Kunst, die berühmte Malerin Rosa Bonheur, als Nachbarin zugesellt. Die Nachbarin unterhielt sich vortreflich und beim Dessert aß der Großfürst mit der Künstlerin ein Bielliebeschen. Im Orange der Gespräche vergaß der russische Gast darauf und verlor die Wette. Als er Madame Bonheur fragte, was sie sich als Bielliebeschen wünscht, sagte sie scherzend: „Zugend ein hübsches Thierchen, das ich als Modell verwenden kann.“ Der Großfürst ließ lange nichts von sich hören; die Künstlerin hatte das Versprechen bereits vergessen, als am 7. d. plötzlich das Bielliebeschen anlangte. Es bestand aus — drei Eisbären, die im Auftrage des Großfürsten so weit gezähmt wurden, daß sie gefickt genug schienen, um als Modelle zu dienen. Das bißige Bielliebeschen erregt im Schlosse der Künstlerin die größte Ehrfurcht.

— (Der berühmte Sänger Garcia,) begleitet von seiner Frau, ihren Kindern Marietta, Paulina, Manuella und einigen Vätern unternahm eine Gaspelreise durch Nordamerika. Bei einer Auf-führung des „Don Juan“ in Newyork richteten der Chor, das Orchester und einige untergeordnete Sänger — alle natürlich Amerikaner — eine so heilvolle Bewirung an, daß die Stretta in dem Finale des ersten Actes zu einer Ragenmusik wurde. Vergebens bemühte sich Garcia, durch Blicke und Gebarden Ordnung zu schaffen: das Durcheinander wuchs. Da stürzt Garcia-Don Juan bis an die Knie, zieht den Degen, schwingt ihn wüthend und ruft: „Es ist ein Schmach, das Meisterwerk Mozarts zu entstellen! Halt! Ruhe! Ruhe! An Eure Plätze!“ Unwillkürlich leisteten alle Folge. Garcia dirigirte mit dem Degen als Tactrod und führt das Finale sicher durch. Das Publicum bricht in donnernden Beifall aus und jubelt dem Sänger zu, welcher aus Ehrgeiz gegen den Componisten den Helden zum Kapellmeister gemacht hat.

— (Eine neue Erfindung.) In kurzer Zeit wird es keine Kanonen mehr geben. Nicht weil die Zeit des ewigen Friedens anbricht, sondern weil sie durch neuere Mordwerkzeuge abgelöst werden. Der „Gaulois“ wenigstens meldet aus Baltimore, ein Amerikaner habe ein Kriegsgewehr erfunden, neben welchem die Kanonen von Krupp eine traurige Rolle spielen werden. Es ist eine elektrische Batterie, die von sechs Leuten in Betrieb gesetzt wird und auf 1 Kilometer ganze Regimenter „niederblitzt“. Der Erfinder hat in Gegenwart mehrerer Capitalisten sein Probefeld an einer Herde Ochsen gemacht, die augenblicklich getödtet waren. — Der Erfinder blieb aber am Leben.

Theater.

Hermannstadt, 19. October.

Der urkönlige Schwank der Brüder F. und B. v. Schönthan, „Der Raub der Sabinerinnen“, welcher bereits in den früheren Saisons wiederholt zur Aufführung gelangte, unterhielt als guter Bekannter auch gestern das Theaterpublicum. Es wurde wieder viel gelacht und das genügt. Parallelen zwischen den früheren und jetzigen Darstellern ziehen wir nicht. Was war, ist nicht mehr; behalten wir das im Auge, was gegenwärtig ist. Ursache zur Unzufriedenheit ist weniger, als Grund zum Zufriedensein. Nach dieser kurzen Abschweifung zum Berichte über die gestrige Darstellung.

Den Schmierendirector Emanuel Griese spielte Herr Wallner mit möglichster Festhaltung des sächsischen Dialects gewandt, die Gipfel-punkte seiner Leistung traten in vollen Conturen und in vortheilhaftester Beleuchtung im dritten Acte hervor bei Erzählung des Theaterpactes, verursacht durch die Worte „Gib mir a Puffi“ des vorlauten Papageiers, dann am Schluß desselben Actes, wo der Leipziger Confessionarath sich plötzlich in einen Römer aus der Zeit Romulus' ver-wandelt. Als Hauptträger des Stückes wurde Herr Wallner ersprießlich durch die Damen M. Müller (Marianne), S. Müller (Friederike), L. Gröbl (Paula) und Marietta Gröbl (Rosa), sowie die Herren Schwarz (Gollwitz), Millanich (Reumeyer), Pop (Gros) und Leopold (Emil) unterstützt. Eine natürliche Folge der temperamentvollsten Darstellung waren zahlreicher Applaus und vielseitige Hervorrufe.

Fremden-Liste

vom 19. October.

- Hotel Rehrbrer. A. Schu, Kaufmann, von Arab; M. Sommer, Kaufmann, W. Martini, Schauspieler, von Budapest; J. Meles, R. Klein, Kaufleute, von Wien; Baron Schleinig, von Ommunden. Hotel Römischer Kaiser. Alex. Schiffer, Kaufmann, L. Kapellus, Privatier, von Broos; Rauf, Rehrbrer, von Nürnberg; Albert Eggeb, Wirtschafts-Beamteter, von Sorosten; Theophil Daniel, Advocatur-Concipient, von Zudmantel; Anton Fejtek, Finanz-Anwalt, von Klausenburg; J. Derzly, Oberichter, von Eisenstadt. Hotel Belger. Rosa Balogh, Privatier, von M.-Basarhely; J. Czegledy, Geisteslicher, von Kis-Guneh.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf.

1. Vorstellung Donnerstag den 19. October: im IV. Abonnement Die Fledermaus. Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

(Eingesendet.)

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie à fl. 1. 0 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und carirtete Dessins) werden in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus des Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (l. u. l. Postsecretan), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. October 1887.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, Oester. Staatsanleihe, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. October 1887.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Oester. Staatsanleihe, etc.

### A u n d m a c h u n g.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf der in dem beigefügten Verzeichnisse benannten Artikel für das Jahr 1888 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit die öffentliche Aufforderung.

Zur Nichtschneur für die hierauf Reflectirenden hat im Allgemeinen Folgendes zu dienen:

1. Bei der Offert-Verhandlung werden nur solide, leistungsfähige Personen, welche die offerirten Artikel in ihrem eigenen Geschäft anfertigen, berücksichtigt.

Zwischenhändler sind von der Lieferung grundsätzlich ausgeschlossen.

2. Alle Firmen und Gewerbetreibenden, welche sich an dieser Offert-Verhandlung betheiligen, haben mittelst eines von den hiezu berufenen — unten näher bezeichneten — Behörden ausgefertigten Zeugnisses nachzuweisen, daß sie als solide Unternehmer und als Selbsterzeuger befähigt sind, die zur Lieferung angebotenen Mengen zu den festgesetzten Terminen herstellen zu können.

Zur Ausfertigung solcher Zeugnisse sind rücksichtlich aller im Handels-Register protocollirten Firmen die Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirke die Firmen etablirt sind, berufen; für Gewerbetreibende, die keine Firma führen, fertigen in den zum Reichsrathe gehörigen Königreichen und Ländern die nach dem Wohnorte zuständigen politischen Behörden erster Instanz, in den Ländern der königlich-ungarischen Krone die landwirthschaftlichen Bezirksvereine die Zeugnisse aus.

Nachdem aber derlei Zeugnisse nicht zu Handen der Parteien ausgestellt werden, sondern als amtliche Ausfertigungen unmittelbar an das Reichs-Kriegsministerium zu leiten sind, so haben die Differenten, behufs Erlangung des Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses, bei ihrer Handels- und Gewerbekammer, beziehungsweise bei der politischen Behörde oder bei dem zuständigen landwirthschaftlichen Bezirksvereine zur rechten Zeit das Gesuch einzubringen, in welchem nebst dem Vor- und Zunamen, Geschäftszweig und Wohnort, die zur Durchführung der Verhandlung berufene Militär-Behörde, der Tag der Verhandlung, dann die Quantität und Qualität der Siderstellungs-Objecte genau anzugeben sind.

Der von der betreffenden Behörde auf dieses Gesuch ausgefertigte Bescheid ist dem Offerte beizulegen.

Offerte, welche mit einem solchen Bescheide nicht versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

3. Zur Lieferung können nur die in dem erwähnten Verzeichnisse angeführten Artikel und Gegenstände angeboten werden.

Es kann wohl bis zur Höhe des im Verzeichnisse angeführten Maximal-Quantums, in keinem Falle aber ein geringeres, als das angeführte Minimal-Quantum offerirt werden.

4. Von den zur Lieferung ausgeschriebenen Artikeln dürfen nur jene offerirt werden, welche der Differente entweder ganz oder durch Beigabe von Zugehör in seiner Fabrik oder Werkstätte verfertigt (Punkt 1).

5. Die Einlieferung hat grundsätzlich zu jenem Monturs-Depôt zu geschehen, für welches die Artikel beim Vertrags-Abschlusse bestellt worden sind.

Wird aber die Einlieferung zu dem, dem Differenten nächstbefindlichen Monturs-Depôt beabsichtigt — was im Offerte zu erklären ist — so hat der Differente auf seine Kosten auch die weitere Expedition an jenes Monturs-Depôt zu besorgen, für welches laut des Vertrages die Artikel erforderlich sind und bestellt werden.

Monturs-Depôts befinden sich in Brünn, Budapest, Graz und Kaiser-Ebersdorf bei Wien.

6. Die sämtlichen Artikel müssen nach den bei den Monturs-Depôts, dann bei dem Monturs-Filial-Depôt in Karlsburg zur Einsicht erliegenden gestempelten Mustern, deren Qualität als das Minimum anzusehen ist, geliefert werden.

Die Lieferung ist bis spätestens Ende September 1888 in vier gleichen Raten derart zu vollziehen, daß von dem bestellten Quantum

- 1/4 bis Ende März 1888,
- 1/4 " " Mai 1888,
- 1/4 " " Juli 1888 und
- 1/4 " " September 1888 zur Abstattung gelangt.

Jeder Differente verpflichtet sich, auch einen etwaigen Mehrbedarf an den ihm zur Lieferung übertragenen Gegenständen bis zur Hälfte der pro 1888 bestellten Menge über Aufforderung des Reichs-Kriegsministeriums binnen vier Monaten nach erfolgter Bestellung zu liefern. Eine solche Mehrbestellung kann während des ganzen Jahres 1888 jederzeit stattfinden.

Für einen solchen Mehrbedarf gelten die gleichen Preise und Vertrags-Bedingungen, wie für die ursprüngliche Bestellung pro 1888.

7. Das Reichs-Kriegsministerium behält sich vor, bei Beurtheilung der Offerte nicht allein auf die Preise, sondern auch auf die Solidität und Leistungsfähigkeit des Differenten Rücksicht zu nehmen und hiernach zu entscheiden.

8. In dem Offerte, welches nach dem dieser Kundmachung weiters beigefügten Formulare zu verfassen ist, soll das Monturs-Depôt, zu welchem geliefert werden will, das Quantum (dessen eventuelle Restringirung sich übrigens seitens des Militär-Aerars ausdrücklich vorbehalten wird), ferner der Preis eines jeden Artikels in österreichischer Währung, letzterer in Ziffern und Buchstaben, genau und deutlich angegeben sein.

9. Ueberreichen mehrere Unternehmer gemeinschaftlich ein Offert, so haben sie alle unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes das Offert zu unterfertigen und ausdrücklich zu erklären, daß sie sich verpflichten, dem k. k. Militär-Aerar für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen in solidum, das heißt: Einer für Alle und Alle für Einen zu haften; ferner haben sie Jenen zu bezeichnen, welcher im Namen Aller als Bevollmächtigter in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem Reichs-Kriegsministerium zu verkehren bestimmt ist.

10. Zur Sicherung des Offertes ist ein Badium im Betrage von fünf Percent des Werthes, welcher nach dem für die offerirten Artikel geforderten Preise entfällt, bei einer Militär-Zahlstelle zu erlegen. Das Badium kann entweder in baarem Gelde, in Realhypotheken oder in zum Cautions-Erlage geeigneten Papieren geleistet werden. Pfandbestellungs- und Bürgschafts-Urkunden können jedoch nur dann als Badium angenommen werden, wenn dieselben durch Einverleibung auf ein unbewegliches Gut gezielich sichergestellt und bezüglich der Differenten in der österreichischen Reichshälfte mit der Bestätigung der betreffenden k. k. Finanz-Procuratur rücksichtlich ihrer Annehmbarkeit versehen sind, während sich die Differenten aus Ungarn bezüglich der Bestätigung solcher Urkunden an einen der vom Corps-Commando aufgestellten Rechtsvertreter des Militär-Aerars zu wenden haben.

11. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) im Offerte zu erwähnen. Die Depositenscheine über dasselbe, eventuell die Pfandbestellungs- oder Bürgschafts-Urkunden, sind zu gleicher Zeit mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem abgeordneten, gleichfalls versiegelten Couvert (nach dem am Schluß der Kundmachung angeordneten Formulare) einzusenden.

12. Wegen Erlag des Badiums ist sich rechtzeitig und nicht erst in den letzten Tagen vor Ablauf des Termins an die hiezu berufene Militär-Zahlstelle zu wenden.

13. Die Offerte und die abgeordneten beizubringenden Beweis-Documente über den Erlag des Badiums haben unmittelbar und längstens bis 1. December 1887, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protokolle des k. k. Reichs-Kriegsministeriums einzutreffen.

Später einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden.

14. Unvollständige oder undeutliche Offerte, oder solche, welche durch kein Badium gesichert sind, oder nicht den aufgestellten Bedingungen entsprechen, bleiben ebenfalls unberücksichtigt.

15. Die Detail-Bedingungen werden in Form eines Vertrags-Entwurfes abgefaßt und können vollinhaltlich bei jeder Corps-Intendant, bei jedem Monturs-Depôt und Monturs-Filial-Depôt, ferner bei den Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie, dann beim Handels-Museum in Budapest eingesehen werden.

16. In dem Offerte haben die Unternehmer ausdrücklich zu erwähnen, daß sie die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse (Vertrags-Entwurf), wie auch die Musterproben eingesehen haben und sich den erwähnten Bedingungen unterwerfen.

17. Das Offert ist für den Offerenten, welcher sich des Rücktrittsbesugnisses und der im §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und in dem Artikel 318 und 319 des Handels-Gesetzbuches normirten Fristen für Annahme seines Versprechens ausdrücklich begibt, vom Momente der Ueberreichung, für das k. k. Militär-Aerar aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Ersteher von der erfolgten Genehmigung seines Offertes seitens des k. k. Reichs-Kriegsministeriums verständigt worden ist.

18. Wird ein Offert nicht seinem vollen Inhalte nach, sondern nur unter Restringirung des angebotenen Quantums oder des Preises angenommen, so hat der betreffende Differente längstens binnen fünf Tagen nach Empfang der Verständigung hierüber bei jenem Monturs-Depôt, welches den Vertrag abschließt, die schriftliche Erklärung abzugeben, ob er die Modificirung seines Offertes annimmt oder nicht.

Das Reichs-Kriegsministerium hält sich an eine modificirte Lieferungs-Bewilligung nicht mehr für gebunden, wenn von dem betreffenden Differente innerhalb dieser fünfzägigen Frist die erwähnte Erklärung gar nicht oder nicht in bestimmter Weise abgegeben worden sein sollte.

Der Differente bleibt übrigens an sein Offert auch dann gebunden, wenn von den darin cumulatib enthaltenen Angeboten nur ein oder das andere Angebot angenommen wurde.

19. Nach der erfolgten Genehmigung der Angebote sind die betreffenden Differente gehalten, das Badium auf den Betrag der 10-percentigen Cautio zu erhöhen und den förmlichen Contract abzuschließen.

Ein Bare des Contractes ist auf Kosten des betreffenden Contrahenten mit dem classenmäßigen Stempel zu versehen.

Sollte sich aber ein Ersteher weigern, den Vertrag zu unterfertigen, oder sollte er zur Unterfertigung des Vertrages, ungeachtet der an ihn hiezu ergangenen Einladung, nicht erscheinen, so vertritt das genehmigte Offert in Verbindung mit den bekanntgegebenen Bedingungen die Stelle eines Vertrages.

Wien, im October 1887.

#### Formulare zum Offerte.

50  
Kreuzer-  
Stempel.

Offert zur Lieferung nachbenannter Artikel an das k. k. Monturs-Depôt zu . . . . .

Ich N. N., wohnhaft in (Stadt, Ort, Bezirk, Kreis oder Comitat, Land), erkläre hiemit, nachbenannte Artikel um die beigefügten Preise bis Ende September 1888 contractsmäßig liefern zu wollen.

Quantum	Benennung	Preis in österreichischer Währung			S a g e	
		für	fl.	kr.	Gulden	Kreuzer
Stück		1 Stück				
Garn		1 Garn				
Meter		1 Meter				

Ich bestätige zugleich, daß ich die Muster, sowie auch die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse eingesehen habe, mich denselben vollinhaltlich unterwerfe und mich verpflichte, obige Artikel unter genauer Einhaltung aller Contracts-Vorschriften bis Ende September 1888 in folgenden Raten, und zwar:

- ein Viertel des angebotenen Quantums bis Ende März 1888,
- " " " " " " " " Mai 1888,
- " " " " " " " " Juli 1888,
- " " " " " " " " September 1888

zu liefern. Für die richtige Erfüllung dieser Zusage habe ich mit dem 5%-tigen Badium von . . . . Gulden, bestehend aus . . . (Werthpapieren, Baarschaft, Urkunden etc.), welches dem Lieferungswerte von . . . fl. . . kr. entspricht und laut des unter abgeordnetem Couvert gleichzeitig eingesendeten Depositenscheines bei der Militär-Cassa (=Zahlstelle) in N. erlegt wurde.

Der amtliche Bescheid über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses liegt bei.

N. N., am . . . . . 1887.

N. N.,  
eigenhändige Unterschrift des Differenten sammt Angabe seines Charakters.

#### Formulare zum Couvert des Offertes.

An das k. k. Reichs-Kriegsministerium in

Wien.  
Offert des N. N. zur Lieferung von  
eventuellen Erfordernissen.

#### Formulare zum Couvert des Badiums.

An das k. k. Reichs-Kriegsministerium in

Wien.  
Depositenchein über . . . fl. in (Baarschaft,  
Werthpapieren, Urkunden) zum Offerte des  
N. N. für eventuelle Erfordernisse.

### Verzeichniß

der Artikel, deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann.

Minimum des Anbotes	Maximum	Benennung der Artikel	Die Preise sind zu offeriren für
300	600	Stück fertige Kappen aus grau-melirtem Hallina für Kerkersträflinge	1 Stück
150	290	Stück fertige Kaputtröcke ohne Kapuzen aus grau-melirtem Hallina für Kerkersträflinge.	1 "
300	510	Stück fertige Leibeln mit Aermel aus grau-melirtem Hallina für Kerkersträflinge	1 "
500	950	Stück fertige Winterhosen aus grau-melirtem Hallina für Kerkersträflinge ohne Springeisen	1 "
860	860	Garn. Attila-Pelzbräme in Fellen zusammengesetzt	1 Garnitur
250	250	Attila-Pelzfutter	1 "
1400	1400	Pelztragen und Aermelbesätze zu Dragoner-Pelzen	1 "
380	380	Pelz-Uhlanen	1 "
10	10	Pelzfutter zu Dragoner-Pelzen	1 "
1000	1400	Stück Sacktücher von blaugedrucktem Baumwollstoff für Kerkersträflinge.	1 Stück
950	950	Paar unadjustirte Sattel-Filzunterlagen.	1 Paar
4000	19000	Stück adjustirte Infanterie-Gzako ohne Adler und Rosen	1 Stück
1000	2400	Stück adjustirte Jägerhüte ohne Kopfschnüre, ohne Embleme, ohne Federbüsche	1 "
2000	4700	Stück Fez mit Duafeln	1 "
1360	1360	Stück adjustirte Uhlanen-Gzako ohne Adler, mit Schuppenbänder, ohne Kopshaarbusch (hievon sind aus dem vom Aerar beizugebenden Egalisirungstuch zu adjustiren: 560 Stück dunkelgrün, 240 Stück krapp-roth, 270 Stück kaiser-gelb, 290 Stück dunkelblau)	1 "
2260	2260	Stück adjustirte Husaren-Gzako ohne Adler, ohne Rosen, ohne Kopshaarbusch und Schnurverzierung (hievon sind aus dem vom Aerar beizugebenden Egalisirungstuche zu adjustiren: 1140 Stück krapp-roth, 300 Stück weiß, 70 Stück dunkelblau, 330 Stück lichtblau, 420 Stück aschgrau)	1 "
80	80	Stück Helme mit Schuppenbänder für Unterofficiere	1 "
680	680	Stück Dragoner	1 "
820	820	Stück Schirm-einfassungen zu Dragoner-Helmen	1 "
840	840	Stück Kammdecken	1 "
650	650	Stück Kammschienen	1 "
780	780	Stück Adler	1 "
490	490	Paar Seitengabeln	1 Paar
1050	1050	Stück adjustirte Schuppenbänder zu Dragoner-Helmen	1 "
250	250	Stück Kopshaarbuschstücke zu Uhlanen-Gzako	1 Stück
200	200	Stück Adler ohne Nummer	1 "
620	620	Stück mit Husaren-Gzako	1 "
5000	12900	Stück Rosen zu Infanterie-Gzako	1 "
1000	1800	Stück Rosen zu Husaren-Gzako	1 "
710	710	Stück Jägerhut-Embleme mit Nummer	1 "
260	260	Stück Adler	1 "
1000	3000	Stück Cavalerie-Schützenabzeichen	1 "
1000	3000	Stück schwarze Kopshaarbüsche mit Rosen für Artillerie	1 "
85	85	Stück rothe	1 "
1000	5400	Stück schwarze Kopshaarbüsche für Husaren	1 "
70	70	Stück rothe	1 "
1000	1900	Stück schwarze Kopshaarbüsche mit Rosen für Uhlanen	1 "
25	25	Stück rothe	1 "
1000	1800	Stück Federbüsche zu Jägerhüten	1 "
10000	37000	Dkd. große messingene Infanterie-Kndpfe	1 Dugend
10000	22000	Stück kleine	1 "
10000	37000	Stück große zinnerne	1 "
10000	21000	Stück kleine	1 "
10000	21000	Stück große messingene Kndpfe mit Nummer	1 "
10000	10000	Stück kleine	1 "
3000	5600	Stück große messingene Uhlanen-Kndpfe	1 "
100	100	Stück kleine	1 "
3200	3200	Stück große zinnerne Uhlanen-Kndpfe	1 "
700	700	Stück zinnerne Oliven zu Attila	1 "
1000	1000	Paar geflügelte Räder	1 Paar
50000	257000	Stück schwarze Halsbinden ohne Tuchlappen	1 Stück
50	50	Stück hellgraue	1 "
100	100	Stück gelbe	1 "
10000	37000	Paar leberne Handschuhe	1 Paar
1000	3600	Meter Gzakoborden für Feldwebel	1 Meter
1000	4400	Stück Corporale	1 "
300	300	Stück Feldwebel-Distinctions-Bretchen von Seide mit Vorknopf	1 "
3000	7300	Stück ohne	1 "
3000	8600	Stück seidene Armstreifen für Freiwillige	1 "
1700	1700	Garn. Anhängschnüre zu Attila	1 Garnitur
2000	3500	Stück " Waffentröcken für Artillerie	1 "
1300	1300	Stück schwarz-gelbe Anhängschnüre zu Pelz-Röcke und Pelz-Uhlanen	1 "
1200	1200	Stück lichtblaue Anhängschnüre zu Pelz-Röcke und Pelz-Uhlanen	1 "
3600	3600	Meter Schnüre zu Gzako für Gefreite	1 Meter
6000	12000	Stück Schnüre zu ungarischen Tuchhosen	1 "
3000	3000	Stück vierkantige Attila-Schnüre	1 "
1500	1500	Stück Strupfenbänder zu Gfzmen	1 "
1000	3100	Stück Anhängschnüre zu Signalhörner	1 Stück
1000	2400	Stück Revolver-Anhängschnüre ohne Haken	1 "
10000	31000	Stück schwarze Schützen-Abzeichen	1 "
6900	6900	Stück graugrüne Schützen-Abzeichen	1 "

Minimum des Anbotes	Maximum	Benennung der Artikel	Die Preise sind zu offeriren für
400	400	Stück dunkelgrüne Steuermanns-Abzeichen	1 Stück
940	940	Stück firsichrothe Arbeits-Auszeichnungen	1 Dugend
1000	1000	Dkd. Attila-Röschchen	1 Dugend
3000	6100	Stück Schnurverzierungen zu Husaren-Gzako	1 Stück
600	600	Stück Franzen zu Pelz-Uhlanen	1 "
1000	3300	Stück Jägerhut-Schnüre	1 "
600	600	Stück Duafeln zu Fez	1 "
10000	25400	Stück Infanterie-Porte-Épée	1 "
4000	8700	Stück Cavalerie-Porte-Épée mit Lederbesatz	1 "
1000	1600	Stück Haken zu Revolver-Anhängschnüre	1 "
10000	59000	Paar Abfahseisen sammt Nägel	1 Paar
3000	6800	Stück Dragoner-Sporen sammt Nieten	1 "
3000	3500	Stück Husaren-	1 "
2100	2100	Stück Anhängschnüre ohne Riemen	1 "
600	1300	Stück unverzinnete Steigbügel	1 "
350	350	Stück Reitstangen ohne Rinnketten und Haken	1 Stück
250	250	Stück Rinnketten ohne Haken	1 "
250	250	Stück rechtsseitige Rinnketten-Haken	1 "
2000	4600	Stück linksseitige	1 "
2000	6200	Stück Knebeltrensen	1 "
2000	6200	Stück Stallhalter-Anhängketten ohne Strupfenstücke	1 "
2600	2600	Stück Infanterie-Spaten mit Stiel	1 "
150	150	Stück Waldbacken mit Stiel	1 "
110	110	Stück Handhacken	1 "
200	200	Stück Krampen	1 "
150	150	Stück Schaufelblätter	1 "
120	120	Stück Stiele zu Waldbacken	1 "
20	20	Stück Handhacken	1 "
130	130	Stück Krampen	1 "
520	520	Stück Schaufeln für Fußstruppen	1 "
50	50	Stück Cavalerie	1 "
70	70	Stück complete zerlegbare Handfägen	1 "
10	10	Stück Handfägegestelle	1 "
10	10	Stück Handfägeblätter	1 "
60	60	Stück Maßstäbe sammt Futterale	1 "
40	40	Stück Sägefeilen sammt Hefte	1 "
60	60	Stück Weißzangen	1 "
3000	7800	Stück Striegel sammt Handriemen	1 "
2000	4800	Stück Kochgeschirre sammt Casserole à 2 Mann für Infanterie	1 "
150	150	Stück Casserole zu solchen Kochgeschirren allein	1 "
1050	1050	Stück Kochgeschirre sammt Casserole à 2 Mann für Cavalerie	1 "
50	50	Stück Casserole zu solchen Kochgeschirren	1 "
230	230	Stück Kaffee-Portionenbecher	1 "
40000	96000	Stück blecherne Eßschalen sammt Deckel	1 "
50	50	Stück ohne	1 "
15000	30900	Stück complete gläserne Feldflaschen mit Blechüberzug und Tragschnur	1 "
5000	5000	Stück Blechüberzüge mit Stöpseln und Schnüren zu Feldflaschen	1 "
10000	23100	Stück Gläser zu Feldflaschen	1 "
315	315	Stück adjustirte messingene Schraubentrommel ohne Schlägel	1 "
1730	1730	Paar beschlagene Trommelschlägel	1 Paar
30	30	Stück Trommelsäge	1 Stück
1000	6900	Stück Trommeltelle	1 "
120	120	Stück Trommelreife (messingene)	1 "
200	200	Stück Trommelwickelreife	1 "
4200	4200	Stück Trommelsaiten	1 "
1560	1560	Stück Trommel-Spannstäbe mit Schrauben	1 "
340	340	Stück Trommelschlägel-Doppelhülsen von Messing	1 "
70	70	Stück Trommelnabhänghaken	1 "
800	1640	Stück Compagnie-Signalhörner mit Mundstücke	1 "
110	110	Stück Bataillons-	1 "
330	330	Stück Mundstücke zu Signalhörner	1 "
10000	59000	Stück Tragschnüre zu Feldflaschen	1 "
11000	11000	Stück Fouragestricke	1 "
390	390	Stück Schnürstricke	1 "
4100	4100	Stück Pferde-Fußfesseln	1 "
1000	2300	Stück Tränkeimer	1 "
1400	1400	Stück beschlagene Pferdepföcke	1 "
10000	14900	Stück Pferde-Karatschen mit Handriemen	1 "
4000	8600	Garn. Sattelschleder in rohen Rindshäuten ausgezeichnet	1 Garn.
4100	4100	Stück vordere eiserne Lederhalter mit Schrauben zu Sättel	1 Stück
4100	4100	Stück hintere	1 "
4200	4200	Kilogr. hölzerne Sohlennägel	1 Kilogr.

Wer etwas zu annonciren hat, sei es Geschäfte, Waaren, Käufe oder Verkäufe u. s. w., wende sich an das seit 29 Jahren bestehende

**I. öffentl. Annoncen-Bureau**

**A. OPPELIK**

in

**Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.**

Daselbst besorgt alle Annoncen reell und billigst in allen Zeitungen, Fachschriften und Kalendern des In- und Auslandes.

Preis-Courant gratis.

(189) 16



